

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.85 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt befreit. — Für Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 377.

Nr. 281.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 30. November 1930.

12. Jahrgang.

**O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht!
Oft wollen dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren;
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.**

Friedrich Rückert.

Gott kommt.

Macht Bahn dem, der durch die Wüste herfährt; er heißt Herr, und freuet euch vor ihm. Ps. 68, 5.

Es muß doch endlich einmal anders werden, das ist die geheime Erwartung, die heute in sehr vielen Menschenherzen lebt. Diese Erwartung soll nicht gering gehalten werden, sie ist immer noch besser als die Verzweiflung, die ins Dunkle starrt und nichts anderes mehr als nur Not und Tod zu erwarten weiß. Die Hoffnung, es muß einmal anders und besser werden, ist wie ein glimmender Funken der großen Adventserwartung. Freilich eben nur ein Funken, der gar leicht verlöschen kann. Man erwartet irgendein großes Ereignis, man schaut auf Menschen, als könnte von ihnen die große Veränderung ausgehen. Dabei wird dann leicht die Hauptsache übersehen, nämlich die Frage, von welchem Geist die Menschen getrieben werden, die Großes und Neues versprechen. Der glimmende Docht solcher dumpfen Adventserwartung braucht Öl aus Gottes Wort und Geist, sonst verlöscht er.

Was ist das Gewaltige in der Adventserwartung der Propheten und Apostel? Hier heißt es nicht mehr, es kommt anders, es wird neu, sondern Gott kommt, er macht neu. Nun sind die wirbelnden Ereignisse, die immer neu auftauchenden Verlegenheiten in unserm Volk, ja, in der ganzen Welt nicht mehr blinde Schicksalsschläge, sie wirbeln um Ihn herum, den Herrn der Völker und jedes Einzelnen. Und wie der Sturm, unter dem sich die starken Bäume biegen, das nahende und reinigende Gewitter verkündigt, so sieht der Christ, dessen Augen durch das Wort hell gemacht sind, mitten in dem dunklen Wirbel der Ereignisse den nahenden Herrn. Freilich, gerade wenn wir diese feste Gewissheit haben, so erscheint es uns vermessene, mehr sagen zu wollen als eben dies, Gott kommt. Auch Johannes der Täufer konnte eine Zeitlang glauben, die Sondernung der Spreu vom Weizen würde sich bald vor seinen Augen vollziehen. Dann aber offenbarte sich der kommende Herr in der unbeschreiblich über alle Menschengedanken hinausgehenden Herrlichkeit seiner Gnade. Umgekehrt sind viele Christen heute vielleicht oft darauf aus, nur Liebles und Herzerquickendes vom kommenden Herrn zu erwarten. Dabei wird dann vergessen, daß er das Opfer seines Lebens bis zum letzten Blutstropfen gebracht hat, um diese Gnade zu offenbaren. Daß er die Vergebung der Sünden nicht dazu schenkte, um die Menschen zu beruhigen, sondern um sie ganz unter die Herrschaft Gottes zu stellen.

So ist Gnade und Gericht bei ihm verbunden und ob er uns noch tiefer in Gerichtszeiten hineinführen will, ehe er eine neue Gnadenzeit schenkt, oder ob es umgekehrt geht, das können wir nicht voraussehen. Für uns bleibt die Hauptsache, er kommt. Und nun gelten nicht unsere eigenen Wünsche. Alles Eigene muß zurücktreten, wenn er sich merken läßt. Macht Bahn, macht Bahn, er heißt Herr. Geben wir dem Ruf ganz Raum, dann darf es auch heißen, freuet euch vor ihm. Es gibt nur eine Freude, die wirklich stark macht, mag es gehen, wie es will, das ist die Freude am Herrn. Diese Freude hält stand auch in den dunkelsten Zeiten. W—m.

Ademische Bildung.

Unser Akademikertum hat einen Ruf zu verlieren, der einst über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinausging, und da die Erhaltung dieses Rufes ganz allein von uns selbst abhängt und uns auch von den böswilligsten Gegnern nicht bestritten werden kann, soweit wir es nicht selbst aufgeben, ist es ganz gewiß nicht unangebracht, wenn wir uns einmal in aller Ruhe darüber klar werden, wie sehr auch dieser „Rufschab“ echten

Deutschtums in den Strudel der uns umdräuenden Gefahren hineingerissen ist.

Wenn wir von der doch wohl unbestreitbaren Tatsache ausgehen, daß die akademische Bildung, deren wir uns mit Recht rühmen, in ihren wissenschaftlichen Möglichkeiten und in ihrem allgemeinen Vervollkommnungsziel abhängig ist von der Vorbildung, die denen mitgegeben werden kann, welche die deutschen Hochschulen beziehen, so kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß nicht nur infolge und seit der großen entscheidenden Zäsur des Weltkrieges, sondern schon seit gut zwei Jahrzehnten vorher ein Bruch in der nach oben führenden Entwicklung der deutschen Universitätsbildung und ihrer Vorbedingungen zu konstatieren ist. Dieser Bruch läßt sich auf die verhältnismäßig einfache Formel bringen: Während auf der einen Seite über Massenandrang zum Universitätsstudium und über Ueberfüllung der akademischen Berufe geklagt und vielfach die intellektuelle Minderwertigkeit (gegen früher) des Studentenmaterials behauptet wurde, baute man auf der anderen Seite an den Vorbedingungen, die in der Gymnasialzeit und im Gymnasialabschlußexamen dem künftigen Studier gelehrt wurden, ständig ab, und die Zulassungsmöglichkeiten zum akademischen Studium wurden dauernd erweitert und verbreitert. Bestreiten läßt sich diese Tatsache schled-

Ein Aufwärtsleser

regt an, daß alle in Amt und Würden stehenden Akademiker unter den Aufwärtslesern, die einer Studentenverbindung angehören, für ihre Verbindung den „Aufwärts“ bestellen möchten. Wegen der häufigen Hochschulfestien kämen ja ohnehin nur die Monate November, Dezember, Januar, Februar, Mai, Juni und Juli in Frage. Es dürfe keine Verbindung ohne den „Aufwärts“ geben.

Wir geben diese Anregung gerne weiter und möchten bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, alle unsere lieben Leser zu bitten, uns auch weiterhin treu zur Seite zu stehen, zumal die politischen Vorgänge Tag für Tag beweisen, wie not dem deutschen Christenvolke eine wirklich unabhängige und überparteiliche Tageszeitung tut.

Mit dankbarer Freude haben wir festgestellt, daß sich auch im letzten Monat die Zahl der Aufwärtsleser wieder in erfreulicher Weise gehoben hat. Für alle Liebe und Treue in schwerster Kampfzeit unseren herzlichsten Dank!

Mitteilung.

Das übliche „Was vorgeht“ sollte heute einem sehr wichtigen Artikel von Hermann Leiz über die innerpolitische und die wirtschaftspolitische Lage Platz lassen. Leider wurde der Artikel im Satz nicht fertig. Derselbe wird nun in den nächsten Tagen wahrscheinlich in einer besonderen Beilage erscheinen. Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam.

terdings nicht: Wer in der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Prima eines Gymnasiums saß, mußte noch lateinische Aufsätze, ja sogar solche aus dem Französischen ins Lateinische anfertigen, und von dem, was die nächsten Generationen, die vom lateinischen Aufsatz nichts mehr wußten, an Kenntnis der alten Sprachen aufzuweisen hatten, brauchte die Vorkriegsgeneration nur noch einen Bruchteil zu wissen. Mit Ausnahme der sogenannten „Realfächer“ ist das auf allen Gebieten ähnlich gewesen, und wir haben Mediziner, Theologen und Juristen verschiedentlich ihr Leid geklagt, wie sehr sie den älteren Kollegen gegenüber, die in den verpönten „toten Sprachen“ noch mehr gelernt hätten, in der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit zurückgesetzt seien. Um die wissenschaftliche Leistung aber handelt es sich bei meiner heutigen Untersuchung, und nicht etwa um das Durchkommen oder Weiterkommen im praktischen Leben oder im Kampf ums Dasein: Die rein wissenschaftliche Leistung hat den Ruf des deutschen Akademikers in der Welt begründet, ihn gilt es zu erhalten, wobei wir um dieses hohen und rein idealen Zweckes halber den außerdem vorhandenen Zweck eines Universitätsstudiums, einen tunlichst einträglichen Lebensberuf zu erlernen und zu erlangen, als nebensächlich ausschalten müssen.

Von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Schulreformpläne, die zur Zeit im preussischen Kultusministerium erwohnen werden, sehr ernst beachtet werden, wenn auch die Veranlassung zu diesen Reformabsichten weit mehr im Materialistischen als etwa in den uns bewegenden idealen Motiven liegt und im letzten Grunde sogar

auf die uns in diesem Zusammenhange ganz fern liegende Arbeitsbeschaffungsnot und das Arbeitslosenproblem zurückzuführen ist. Jedenfalls „sollen“, nach einer Mitteilung des antiken preussischen Pressedienstes „kommissarische Verhandlungen zwischen den preussischen Regierungen über die gesamte Schulfrage stattfinden“, und es ist kein Zweifel darüber möglich, daß in diese Verhandlungen Erwägungen über eine Verlängerung der Volksschulpflicht und über einen Abbau der Oberprima und des Abiturientenexamens einbezogen werden.

Da würde ich es nun für außerordentlich wünschenswert halten, wenn es gelänge, gerade die letzteren Fragen des Gymnasialabbaues von hoher unparteilicher Klarheit, und zwar lediglich von dem Gesichtspunkte zu erörtern, was für das Ansehen und die Weltgeltung der deutschen Wissenschaft das Wünschenswerte ist, und wie es zu erreichen ist, unserem Akademikertum durch die Universitätsbildung wieder den inneren Fundus mitzugeben, der ihm zu der überragenden Stellung früherer Zeiten verhalf. Man spricht heute zuweilen von einer „akademischen Verödung“, um „die Ratlosigkeit und Ziellosigkeit des modernen Universitätsganzen“ zu charakterisieren, und es kann schwerlich bestritten werden, daß der Schwerpunkt früherer akademischer Bildung, der weit weniger in dem Lernen und Fälschmachen zu einem bestimmten Berufe, einem Spezialfache also, lag, als in dem Ausfüllen mit dem Geiste akademischer Bildung, daß diese Allgemeinbildung, welche früher das Studium jedem seiner akademischen Bürger vermittelte, brüchig ward und bei zahlreichen Akademikern überhaupt nicht mehr zu finden ist. Es soll gern zugegeben werden, daß die allgemeine Zeitnot ungeheuer viel Schuld an dieser betrüblichen Erscheinung hat: Der Student muß eben froh sein, wenn Zeit und Geld dafür ausreichen, um die für den eigentlichen Brot-Beruf notwendigen Kollegen zu hören, die für ihn erforderlichen Bücher zu beschaffen usw.; das ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine erhebliche Lücke in der akademischen Bildung da ist und sich bei späterer wissenschaftlicher Arbeit, soweit sie dieselbe nicht völlig hindert, recht unliebsam bemerkbar macht.

Schon an dieser Stelle erhebt sich daher die Frage, ob nicht in der Vorbildungszeit — also in den letzten Gymnasialjahren — eine möglichst weitreichende Versorgung des späteren Studenten mit Allgemeinbildung erfolgen könnte, ob man nicht überhaupt in dieser letzten Gymnasialzeit das Maß der geforderten Leistungen wesentlich in die Höhe setzen sollte, um den wissenschaftlichen Wert des den Hochschulen zufließenden Studentenmaterials von vornherein zu erhöhen. Man könnte dann die Zulassungsmöglichkeiten zu den höheren Schulen nach Herzenslust verbreitern, könnte bei der Aufnahme in die Vorkursklassen und in die unteren Gymnasialklassen so weitherzig vorgehen wie man wollte und könnte doch durch die Leistungsfordernungen der letzten Jahre im weitesten Umfange „sieben“.

Zu entscheiden wäre dann allerdings immer noch die Kardinalfrage, ob Schule oder Universität über die Zulassung zum Hochschulstudium entscheiden sollte, und vor der allzu eifertigen Beantwortung dieser Problemfrage tut man gut, sich darüber klar zu werden, daß die unbestrittene Tatsache der allzuoft mangelnden Hochschulleistungen, über die heutzutage von den Universitäten geklagt wird, gerade kein Ruhmesblatt für die höhere Schule von heute ist, sondern den Schluß nahe legt, daß hier keineswegs alles so ist wie es sein sollte. Wenn „Volkes Stimme Gottes Stimme“ ist, dann würde man wirklich gut daran tun, an der Schicksals-Macht, die in Gestalt des Abiturientenexamens in die Hände des jeweiligen Schulkollegiums gelegt ist, einen Abstrich zu machen und zum mindesten einen gewichtigen Teil der Entscheidung über die akademische Zukunft der deutschen Jugend in die Hände derer zu legen, die dieses ihnen persönlich völlig fremde Menschenmaterial wissenschaftlich weiterzubilden berufen sind.

Der Gedanke eines Abbaues des Abiturs und einer Verlegung der Reifeprüfung an die Universitäten oder doch an einen Ausschuss, an dem die Universitäten maßgeblich beteiligt sind, erscheint daher im Interesse der deutschen Wissenschaft recht verlockend und geeignet, dem Worte „akademische Bildung“ wieder den Klang zu verschaffen, den dasselbe in noch nicht lange zurückliegenden Zeiten hatte.

Allzusehr sind unsere höheren Schulen vom naturwissenschaftlich-technischen Geist der Zeit angekränkt, allzusehr sind sie auch dem Ungeist des Materialismus, der Sportfegerei usw. verfallen, als daß von ihnen noch Rettung in dieser geistigen Not zu erwarten wäre. Als Letztes bleibt tatsächlich nur die Hoffnung, daß auf unseren

und Weltpolitik: Dr. in Bethel. Aufsätze 28. Für Geb. 77. „Aufwärts“, Christ. ernruf 3911/3919, Amt. Anstalt Bethel.

Universitäten noch der Geist eines wahrhaft humanistischen Zeitalters lebendig ist oder doch wenigstens unter der Asche noch glüht, einzig und allein aus dieser Hoffnung heraus wäre ein möglichst weitgehender und entscheidender Einfluß unserer Hochschullehrer auf die Zulassung zum Universitätsstudium wünschenswert. Trübt auch diese Hoffnung, dann spricht mit Dante: „Lacht alles Soffen hinter euch!“ Akademikus.

Der Preisabbau und das werktätige Volk.

Sparen ist sicher eine lobenswerte Eigenschaft. Wenn die Regierung sich darum ansieht, ihren Haushalt zu verbilligen, und auch ihr Augenmerk darauf richtet, daß überall in einer Weise gewirtschaftet wird, die nicht über unser Vermögen hinausgeht, so kann ihr nur zugestimmt werden. Man sollte aber annehmen dürfen, daß sie mit ihrer Arbeit da einsetzt, wo wirklich gespart werden kann, daß sie da besonders die Steuerschraube ansetzt, wo ungerechtfertigte Bereicherungen einzelner und Ursachen zur Verteuerung der Gesamtlebenshaltungskosten vorliegen. Weit gefehlt! Die ganze Verbilligungsaktion läuft vorläufig und in der Hauptsache darauf hinaus, die Steuern und Lasten, besonders die Soziallasten, von den Schultern der Besitzenden zu nehmen und sie den Arbeitern, Angestellten und Beamten aufzubürden. Dem Preisabbau auf der ganzen Linie, wie man so schön sagt, gehen Lohn- und Gehaltskürzungen voraus. Das ist das Bild, das sich uns zunächst zeigt. Das Institut für Konjunkturforschung hat die Vermutung der Gewerkschaften bestätigt, daß die Löhne durchschnittlich schon um 10 Prozent abgebaut wurden, daß die Lebenshaltungskosten aber noch kaum um ein Prozent nachgelassen haben. Wie verhält sich das miteinander? Man muß weiter fragen, wie sich überhaupt der Lohnabbau mit der Behauptung von der Ueberkapazität unserer Wirtschaft verträgt?

Wenn der Produktionsapparat wirklich zu stark aufgebläht ist, dann sollte man ihn vor allen Dingen nicht noch weiter aufblähen. Das kann auf zweifache Weise verhindert werden. Man hat entweder dafür zu sorgen, daß der Teil des Arbeitsertrages, der dem Kapital zusteht, der heute etwa 50 Prozent betragen mag, beschnitten wird. Auf der kapitalistischen Seite besteht nämlich keine Möglichkeit, die ihr zusteigenden Beträge zu verbrauchen, sondern sie muß sie immer wieder in neuen Investitionen anlegen, wodurch naturgemäß die Unerfüllbarkeit zwischen Erzeugung und Verbrauch noch vertieft werden wird. Das sollte vermieden werden. Was also gefordert werden muß, ist eine Preissenkung auf Kosten der Produktion. Die andere Möglichkeit, die besteht, ist die, einen größeren Teil des Arbeitsertrages auf die Werktätigen in Form von höheren Löhnen auszuschießen. Dadurch würde die Nachfrage auf dem Markt zweifellos sehr belebt werden, die Arbeitslosenzahl würde zurückgehen und die Wirtschaftskrise könnte allmählich überwunden werden. Das wäre eine naturgemäße Lösung, wenn die Behauptung von der zu großen Leistungsfähigkeit unseres Produktionsapparates wahr ist. Diese Feststellung mag der Regierung unangenehm sein, aber sie entspricht den vorliegenden Gegebenheiten und verlangt zur Überwindung der Krise etwa das Gegenteil von dem, was tatsächlich geschieht. Die Löhne werden erniedrigt, dadurch steigt automatisch der Gewinnanteil des Kapitals am nationalen Wirtschaftsertrag. Weil die Preise der Waren aber nicht in dem Maße fallen wie die Gehälter und Löhne abgebaut werden, darum entsteht

auf dem Markt eine verringerte Kaufkraft, und die Folge davon ist die verschärfte Wirtschaftskrise. So kann ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die Verbilligungsaktion der Regierung den Ruin der Wirtschaft fördert. Die Geschäftsleute merken längst an den geringeren Umsätzen, was die Uhr für sie geschlagen hat. Als Beweis des Gesagten sei aus einem Artikel der „Kleinen Neuesten Nachrichten“, in dem ein Geschäftsmann seinem verärgerten Gemüt Luft macht, folgende, die Lage trefflich kennzeichnende Stelle angeführt:

„Genau wie im Jahre 1925 wird durch die fortwährende Ankündigung von „Verbilligungsaktionen“ der Regierung den Kaufinteressenten suggeriert, daß nun alles billiger werde, so daß die Interessenten solcher Artikel, die zunächst nicht unbedingt nötig sind, den beabsichtigten Kauf aufschieben. In welcher schwierigen Lage der Geschäftsmann dadurch kommen muß, kann sich jeder ausmalen, denn durch das plötzliche Stocken des Absatzes wird es dem Kaufmann früher oder später unmöglich, seine laufenden Verpflichtungen zu erfüllen, woraus sich schließlich die schwersten Konsequenzen ergeben. Wie kein anderer kann der praktische Kaufmann die Wirkungen solcher Regierungsmassnahmen in seinem Betriebe spüren, eine Wirkung, die sich in seinen täglichen Umsätzen gleichsam wie ein Thermometer zeigt. Seit der ersten Ankündigung der Regierungsaktion bewegen sich bereits die Umsätze in den Geschäften der genannten Branchen in einer bedenklich absteigenden Kurve. Aber nicht nur die Geschäfte dieser Branchen, sondern auch die des täglichen Bedarfs sowie alle anderen spüren einen empfindlichen Rückgang des Umsatzes. Im Jahre 1925 trat die Regierung ebenfalls mit einer sogenannten „Verbilligungsaktion“ hervor, auch damals wurde kategorisch erklärt, alles solle billiger werden. Und was war der Erfolg? Tausende von Insolvenzen trafen ein, aber das Ziel, eine merkliche Verbilligung konnte nicht erreicht werden. Jetzt macht die Regierung denselben Fehler und meint, daß es diesmal besser gehen werde. Nein, ein solch schwerwiegendes Problem läßt sich nicht im Handumdrehen meistern! Es bedeutet jedenfalls eine von keiner Sachkenntnis getriebene Forderung, wenn die Reichsregierung sozusagen aus dem Stegreif von der Geschäftswelt urplötzlich eine allgemeine Senkung der Preise verlangt, ohne ihr dafür irgendwie die Wege geebnet zu haben.“

Das ist deutlich gesagt, zu dem ich nichts hinzuzufügen habe. Aber leider sind die Geschäftsleute nicht die einzigen, die Leid tragen. Am schwersten bekümmert uns das Schicksal derer, die ohne ihre Schuld schon aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind oder bei einer weiteren Verschärfung der Krise noch ausgeschieden werden. Ist es nicht das schlimmste Los, gesund zu sein und den Gehalt der Arbeit zu hören, ohne mitmachen zu dürfen, sich durch die Straßen zu drücken, um Unterstützung zu empfangen, wo man Kräfte genug zum Verdienen des Lebensunterhalts verspürt? Das Leben zu sehen, ohne leben zu können, ist Männern, die gern arbeiten möchten, doppelter Tod.

Arbeit im Reichstag.

Der Reichstag wird bei seinem Wiederzusammentritt am 3. Dezember neben der Notverordnung und dem Reformprogramm der Regierung Brüning noch sehr viel Beratungsstoff durch die Anträge der einzelnen Fraktionen bekommen. Unter diesen Anträgen befinden sich auch einige bedeutungsvolle von Seiten des Christlich-sozialen Volksdienstes, die die Allgemeinheit interessieren dürften. Da ist vor allen Dingen der Entwurf eines Gesetzes über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten zu

nennen. In den 10 Paragraphen des Gesetzes sind besonders die beiden ersten von Bedeutung.

In § 1 lautet der erste Absatz:

„Für bestimmte öffentliche oder nichtöffentliche Lustbarkeiten, Schaulustbarkeiten und Darbietungen aller Art oder für solche Veranstaltungen eines bestimmten Unternehmens ist durch besondere Anordnung der Besuch oder die Beschäftigung von Minderjährigen unter 18 Jahren zu verbieten oder einzuschränken oder von besonderen Auflagen abhängig zu machen, wenn eine Schädigung ihrer sittlichen, geistigen und gesundheitlichen Entwicklung zu befürchten ist. Die Anordnung kann auf den Besuch oder die Beschäftigung von Minderjährigen, die das Ende des schulpflichtigen Alters nicht überschritten haben, beschränkt werden.“

Wichtig ist auch § 2:

„Das Jugendamt, in dessen Bezirk die Veranstaltung stattfindet, ist vor Erlass der Anordnung zu hören. In dringenden Fällen kann von dieser Anhörung abgesehen werden; doch ist hiervon unverzüglich dem Jugendamt Mitteilung zu machen. Das Jugendamt kann den Erlass einer Anordnung beantragen. Von jeder auf Grund des § 1 erlassenen Anordnung ist dem zuständigen Jugendamt Kenntnis zu geben.“

Von den übrigen Anträgen sind als besonders wichtig zu nennen: Die Vorlage eines Reichsschulgesetzes, die Vorlage eines Reichsrentnerversorgungsgesetzes, die Vorlage eines Gesetzes, Maßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes von Doppelverdienern zu treffen, und der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Mineralwassersteuergesetzes.

Verbundenheit mit Ostschlesien!

Protestkundgebung der deutschen Grenzbevölkerung. Die Besprechungen mit Minister Dr. Wirth.

— Oppeln, 29. November.

Während seiner Anwesenheit in Oppeln hat sich Reichsinnenminister Dr. Wirth mit sämtlichen Verbänden und Parteien — die Kommunisten ausgenommen — in Verbindung gesetzt und Mitteilungen über die deutsche Beschwerte beim Völkerbundrat gemacht. Dr. Wirth gab seiner Genugtuung über die von der Grenzbevölkerung bewiesene Disziplin Ausdruck und betonte dabei, unter gar keinen Umständen dürfe bei der deutschen Grenzbevölkerung der Gedanke entstehen, daß ostschlesisches Land schatzlos daheie.

Das Ergebnis dieser Besprechungen, bei denen Staatssekretär Dr. Wegg die Ausführungen des Reichsinnenministers ergänzte, wurde übereinstimmend wie folgt festgelegt:

„Die ostschlesische Bevölkerung hat sich, wie in Oberschlesien schwerster Zeit vor zehn Jahren, unter Zurückstellung aller politischen und wirtschaftlichen Gegensätze einmütig zusammengeschlossen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf die unerhörten Verwüstungen unserer deutschen Brüder jenseits der Grenze. In voller Empörung über diese unmenschlichen Verbrechen des Weltkriegs, die eines Staates unwürdig sind, der als Kulturstaat gelten will, legt das ostschlesische Volk in allen seinen Schritten scharfe Verwahrung ein.“

Das ostschlesische Volk fordert von der Reichsregierung, daß sie unverzüglich alle ihr als Vertragspartner des Genfer Abkommens zur Verfügung stehenden Mittel ergreift, um das deutsche Recht zu wahren und unter Land vor den Gefahren zu schützen, die die Anwendung derartiger verwerflicher Methoden in Polen auch für unser Land bringen mag.“

Unterstützt wird diese Willenskundgebung von der Industrie- und Handelskammer, den Kammern der Landwirtschaft und des Handwerks, den Gewerkschaften, den Beamten- und Angestelltenorganisationen, vom Provinzialkriegerverband, dem Stahlhelm und dem Reichsbanner, von sämtlichen Parteien, angefangen mit

Florian Geyer.

Weihnachten steht vor der Tür.

Die deutsche Wirtschaftsnot wirkt sich immer weiter aus, und die Gabentische werden bei weitem nicht so reich gedeckt sein, wie in früheren Jahren. Manche Wünsche werden unerfüllt bleiben. Wie nie zuvor wird die Frage hin- und hergeworfen: „Was soll ich schenken?“ und vor allem: „Was kann ich schenken?“

Die Entscheidung wird dann in den meisten Fällen lauten: „Ein gutes Buch!“ — Ja, ein gutes Buch, das ist leicht gesagt. Denn wenn wir z. B. an Romane und dergleichen denken, dann müssen wir bedauerlicher Weise feststellen, daß gerade die evangelische Literatur an wirklich guten Büchern dieser Art erschrecklich arm ist.

Es ist das Verdienst Hans Pfortners, der ja auch den Aufwärtstenden durch seine ausgezeichnete Schrift „Satanisches in Politik und Wirtschaft“ bekannt ist, in diese Lücke hineingesprungen zu sein und der evangelischen Christenwelt ein Buch neu geschenkt zu haben, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Es handelt sich zwar um kein Originalwerk Pfortners, aber Pfortners Fleiß und Schaffenskraft ist Seite um Seite spürbar.

Im Jahre 1860 erschien ein dreibändiger Roman, der den Titel führte „Der Prophet“ und von Theodor Mügge verfaßt war. Theodor Mügges Romane sind ja durchweg in historische Farben getaucht. Sein „Vogel von Salt“, sein „Erich Randal“ und vor allem „Atraja“ haben ihm einen ehrenvollen Platz in der deutschen Literaturgeschichte gesichert. Wenn dagegen sein Roman „Der Prophet“ nicht die gleiche Beachtung fand, dann mag das vielleicht an der besonderen Weitläufigkeit der Darstellung oder auch — wie Hans Pfortner annimmt — an dem „wenig befagenden Titel“ liegen, sicherlich aber nicht an dem gewaltigen Stoff, der diesem Werke zugrunde lag. Denn kein anderer als Florian Geyer, der „Ritter ohne Tadel“, uns allen als eine leuchtende Führergestalt aus der Zeit der Bauernkriege bekannt, ist der Held dieses Werkes, dem Hans Pfortner ja denn auch den packenderen und vor allem treffenderen Titel „Florian Geyer“ gegeben hat. Hans Pfortner hat den In-

halt des dreibändigen Romanes von Theodor Mügge in einen einzigen Band zusammengefaßt. Auf diese Weise sind alle Weltanschauungen ausgemerzt, die vielfarbige Lebendigkeit der Darstellung aber erhöht und die blut- und warme Charakteristik der einzelnen historischen Gestalten noch schärfer präzisiert worden.

Worauf es Hans Pfortner noch im besonderen ankam, das war eine betonte Herausstellung der reformatorischen Werte und Kraftquellen, die gerade in jenen wild bewegten Zeiten so überaus segensreich wirksam wurden. Das ist Hans Pfortner in außerordentlich glücklicher Weise gelungen. Wir wüßten kaum ein Buch zu nennen, das historische Ereignisfülle, mitreißende Darstellungskraft und evangelisches Bekenntnis so packend in sich vereinigt, wie der von Hans Pfortner umgearbeitete „Florian Geyer“ von Theodor Mügge. Was dem Wert des Buches auch einen rein äußerlichen Ausdruck verleiht, das ist sein höchst geschmackvoller Einband und der prächtige Buchschmuck von Johannes Geyer-Schwabach. Erschienen ist das Buch im Verlage von Paul Müller in München 2 M 8. Der Preis stellt sich auf 8,50 Reichsmark.

„Freiheit, zu dir!“ — das waren nach dem Werke von Theodor Mügge die letzten Worte, die der verblutende Florian Geyer mit brechenden Augen in den Sternhimmel hinausrief. „Freiheit, zu dir!“ — das ist die Lösung, unter die wir mit Hans Pfortner die Neuausgabe des Müggeschen Bauernkriegsromanes gestellt sehen möchten. Wer den „Florian Geyer“ auf den Gabentisch unter den Weihnachtsbaum legt, der wird seine Wahl nicht zu bereuen haben.

Zigeunermission.

Auf den ungesunden Lagerplätzen, auf denen die elterlichen Wagen ihre Winterquartiere bezogen haben, zwischen Schutt und Kehricht, wachsen unzählige Zigeunerkinder heran — zu lauter Vagabunden. Unzählige andere wandern auch jetzt, im Winter und im Schnee heimatlos auf den Landstraßen umher, weil für die

Wagen das hohe Standgeld nicht aufgebracht werden kann. Der wirkliche Elend, richtiger, wirklicher Hunger und bittere Not noch nicht kennt — in den Zigeunernwagen ist es zu finden. Meine Zigeunerkinder sind wahre, kleine Hungerkünstler. — Sie besuchen fast alle keine Schule. Sie wachsen heran in den Zigeunernorten, die in uralten Zigeunernestern ihren Ursprung haben, daß Lügen, Betrügen, Stehlen und Wahrsagen des Zigeuners gutes Recht ist. „Der heilige Gott hat es uns Zigeunern erlaubt“. Darauf schwört jeder Zigeuner und pflanzt diese Ueberzeugung in die Herzen seiner Kinder weiter. — Wir bringen den fernsten Völkern das Evangelium. Wir wollen auch dieses Heidenvolk nicht vergessen. Die Gelehrten verlegen seinen Ursprung nach Indien, weil die Zigeunerprache Zusammenhänge mit dem Sanskrit aufweist. Aber irgendwo muß auch eine starke Verwandtschaft mit den Juden da sein. Sie glauben, wie diese, an einen Gott — aber von Jesus wissen sie nichts. Greifen wir nicht die Zigeunerplage bei der Wurzel an, wenn wir den Zigeunerkinder die frohe Botschaft von Ihm bringen? Ganz weit öffnet Er dazu die Tür — wie von selbst: „Komm und lehre unsere Kinder“, so bitten die Zigeunerkinder weit weg in den großen Zigeunerkolonien des früheren Ungarn und an der Tatra, so bitten sie bei uns in Deutschland in den Zigeunernwagen und -zelten. In Berlin ist jetzt auch eine Kolonie von Zeltzigeunern. — Ist das Weihnachtstest nicht eine besonders gute Gelegenheit dazu? Aber wie können wir von Ihm erzählen, wenn wir nicht auch Seinen Willen tun, die Hungernden speisen und den Frierenden Kleider geben? — Jedem deutschen Kind wird irgendwie und irgendwo ein Bäumchen angezündet und eine kleine Weihnachtsfreude bereitet. Bitte, vergessen Sie doch auch all die hungernden, frierenden, braunen, kleinen Fremdlinge nicht, die Gott auch lieb hat. (5. Mos. 10, 18b und 19a)

Gaben für „Zigeunerkinder-Weihnachten“ nimmt dankbar entgegen: Frau Pastor Zeller, Berlin N. 65, Holzpfl. Schönmalsstraße 21. Postfachkonto Berlin 1187 89.

esetzes sind beson-

öffentliche Lust-
stungen aller Art
bestimmten Unter-
g der Besuch oder
unter 18 Jahren
von besonderen
eine Schädigung
eiltlichen Entwick-
kann auf den Be-
erjährigen, die das
verschieden haben,

die Veranstaltung
ng zu hören. In
hörung abgesehen
dem Jugendamt
t kann den Erlas
er auf Grund des
ndigen Jugendamt

is besonders wich-
schulgesetzes, die
esetzes, die Vor-
entlastung des Ar-
treffen, und der
hebung des Mine-
P. S.

tschlesien!

renzbevölkerung.
Dr. Wirth.

29. November.

Oppeln hat sich
sämlichen Re-
nisten ausgenom-
Mitteilungen über
Mittelungen über
über die von der
n Ausdruck und
ständen dürfte bei
Bedanke entstehen,
altehe.

ungen, bei denen
ungen des Reichs-
rein stimmend wie
sich, wie in Ober-
ren, unter Juris-
schen Gegenseite ein-
die Aufmerksamkeit
gewaltigungen unter-
e. In heller Em-
nungen des Gewer-
schlesische Volk in
rung ein.

on der Reichsregie-
is Vertragspartner
a stehenden Mittel
wahren und unter
die die Anwendung
olen auch für unter

ndgebung von der
n Kammern der
en Gewerkschaften,
anisationen, vom
hthelm und dem
en, angefangen mit

aufgebracht werden
wirklichen Hunger
in den Zigeuner-
eigener Kinder sind
e besuchen fast alle
den Zigeuner-Ver-
den ihren Ursprung
en und Währungs-
heilige Gott hat es
dort jeder Zigeuner
die Herzen seiner
ernsten Völkern das
s Seidenvolk nicht
inen Ursprung noch
sammenhänge mit
o muß auch eine
da sein. Sie glauben,
von Jesus wissen sie
rplage bei der Wun-
ndern offnet Er dazu
' und lehre unsere
n weit weg in den
en Ungarn und an
Deutschland in den
in ist jetzt auch eine
das Weihnachtsest
eit dazu? Aber wie
enn wir nicht auch
en speisen und den
en deutschen Kind-
räumchen angeordnet
bereitet. Bitte, ver-
gernden, Frieden,
die Gott auch lieb

nachten" nimmt dank-
Berlin 21. 05. 1933
to Berlin 1187 89.

den Nationalsozialisten und endend mit den Sozial-
demokraten, sowie von allen landmannschaftlichen Ver-
bänden und zahlreichen kulturellen Vereinigungen.
Eine zweite Entschliessung ließ der Ostbund,
in dem alle landmannschaftlichen heimatreuen Ost-
verbände von der Memel bis Oberschlesien vereinigt
sind, der Reichsregierung zugehen. Gleichzeitig bat
der Ostauschuß die Reichsregierung allen garantierten
Rechten der Minderheiten Hohn sprechenden Maßnah-
men der polnischen Regierung auf das Energetische
entgegentreten und sich für einen gerechten und
wirksamen Schutz der deutschen Minderheiten mit allen
Mitteln einzusetzen.

Rundgebungen der Studentenschaft.

In allen deutschen Hochschulen. — Gegen den Polen-
Terror.

Die deutsche Studentenschaft aller deutschen Hoch-
schulen innerhalb und außerhalb des Reichsgebietes ge-
dacht in ernsten und würdevollen Rundgebungen der
deutschen Volksgenossen in Polen und protestierte ge-
gen den Polen-Terror.

In Berlin versammelte sich eine aus mehreren
tausend Köpfen bestehende Studentenschaft auf dem
Gegelplatz, um die Polen zu warnen, die bedrückten
Brüder in Oberschlesien zu grüßen und dem Vater-
land Treue zu geloben. Der Vertreter der Allgemeinen
Deutschen Studentenschaft, Hoppe, verlas ein Schrei-
ben an den Reichspräsidenten und die Reichsregie-
rung, mit dem die Studentenschaft gleichfalls ein Ein-
greifen Deutschlands fordert. Darauf wurde in einer
Entschliessung nochmals einmütig Protest erhoben ge-
gen Polen, das deutsches Land in den Klauen hat und
deutsches Volkstum frachtet.

Mit dem Absingen des Sturmliedes „Hurra! Her-
aus!“ schloß die Rundgebung.

Beschwerde Thüringens.

Auflösung der Ortsgruppe Gera des Reichsbanner-
beim Reichsinnenministerium beantragt.

Das von Minister Fried geleitete thüringische In-
nenministerium übergibt der Presse eine Erklärung, in
der es heißt:

„Nach den polizeilichen Ermittlungen hat die Orts-
gruppe Gera des Reichsbanners am 1. August zwischen
Kleinraara und dem Waldbrand in der Käsehaubt bei
Gera eine militärische Übung abgehalten, an der
etwa 260 Personen teilgenommen haben. Die militä-
rische Übung sah Marschierung, Verbindungsläufe
und anderes vor. Vor dem Waldbrand wurden Schützen-
linien auf freiem Feld entwickelt. Es erfolgte ein mar-
schierter Angriff auf den Waldbrand, der durch Horn-
signale, wie sie früher bei den Feldübungen der
Infanterie abgegeben wurden, abgebrochen wurde. Aus
dem Verhalten der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners
geht hervor, daß sich diese Ortsgruppe militärisch be-
tätigt und durch ihre Betätigung und ihren Zweck
im Widerspruch zu dem Gesetz zur Durchführung der
Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages steht.“

Das thüringische Ministerium des Innern hat
daher pflichtgemäß nach Paragraph 1 des genannten
Gesetzes dem Herrn Reichsminister des Innern um
seine Zustimmung zur Auflösung der Ortsgruppe Gera
des Reichsbanners auf Grund der erwähnten gesetz-
lichen Bestimmungen gebeten.“

Vom Reichsministerium des Innern wird der Ein-
gang des thüringischen Schreibens bestätigt; gleich-
zeitig wird eine kurze Erklärung veröffentlicht, in
der es heißt:

„Die Angelegenheit wird von der Reichsregierung
geprüft werden. Im übrigen wird darauf hinge-
wiesen, daß schon gelegentlich andere Landesregierungen
bei ähnlichen Anlässen sich mit der Reichsregierung
in Verbindung gesetzt haben; aber noch niemals ist
es vorgekommen, daß vor der Klarstellung des Sach-
verhalts und bevor die Reichsregierung Gelegenheit
zur Prüfung hatte, eine Landesregierung sich mit der
Behauptung, daß ein Verstoß gegen den Versailler
Vertrag vorgekommen sei, unmittelbar an die Def-
fentlichkeit gewandt hat.“

Staatsminister Fried gibt dem Reichsgericht Auskunft.

— Weimar, 29. Novbr. In der zwischen dem
Reich und Thüringen schwebenden Klage wegen der
Sperrung der Reichsjustiz für die Polizei wurde auf
Anordnung des Reichsgerichts auch Staatsminister Dr.
Fried vernommen. Wie verlautet, äußerte sich Mi-
nister Fried dahin, er habe sich gleich bei Übernahme
seines Ministerium wichtige Personalfragen zur per-
sönlichen Entscheidung vorbehalten, insbesondere in
bezug auf die Polizei. Auch habe er Wert auf eine
deutsche Gefinnung der Polizeibeamten gelegt. Die
Bitte der Bewerber habe er dem nationalsozialistischen
Abg. Sander übergeben mit der Bitte, Erkundigungen
über die Person, den Charakter, die Gefinnung und
die politische Einstellung des Bewerbers einzuziehen.
Entscheidend sei für ihn aber die sachliche Eignung
gewesen. Davon, daß in Thüringen die Polizei in
eine nationalsozialistische Truppe habe umgewandelt
werden sollen, könne keine Rede sein.

Verbilligung der Frachten.

Vorschläge des Reichsverkehrsministeriums. — Stel-
lungnahme der Reichsregierung.

Der Ratsabbaues hielt eine neue Sitzung ab und befahte
sich insbesondere mit der Frage, wie die Reichsbahn
zum Abbau der Preise beitragen könne. Das Reichs-
verkehrsministerium unterbreitete Vorschläge, die nun-
mehr das Kabinett beschäftigen werden.

Wie verlautet, sehen diese Vorschläge die bal-
dige Senkung bestimmter Gürtarife vor, insbeson-
dere sollen die Frachttarife für Lebensmittel herab-
gesetzt werden. Eine allgemeine Tarifierung ist nicht
vorgesehen.

Den Verhandlungen des Preisenausschusses
wohnten u. a. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich,
Reichsverkehrsminister v. Guérard und der General-
direktor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, teil.

Polens Schuld festgestellt.

Enttüllungen über die „Auffständischen-Zentrale Pa-
dyt.“ — Fortsetzung des Kampfes gegen die deutschen
Zeitungen.

— Kattowitz, 29. November.
Wie aus allen Teilen Osterschlesiens gemeldet
wird, ist die Bekämpfung der deutschen Zeitungen durch
die polnischen Auffständischen auch nach den Wahlen
noch fortgesetzt worden. Den Austrägern der deutschen
Zeitungen gehen Drohbriele zu, auch fehlt es nicht an
tätlichen Ausschreitungen, so daß viele Austrägerinnen
die Ausgabe der deutschen Blätter zeitweise einstellen
mußten!

Ueber die polnischen Ausschreitungen in Gola-
sowitz werden weitere bezeichnende Einzelheiten be-
kannt. Danach ist beobachtet worden, daß eine Auf-
ständischen-Zentrale beim Apotheker Baldy in Schrau
bestanden hat. Bei diesem gingen die Auffständischen
ein und aus, von ihm empfingen sie ihre Aufträge
und Befehle. Sie erhielten Tagegelder in Höhe von
25 Zloty während der Zeit der „Mobilmachung“, die
vom 9. bis 23. November dauerte. Am 21. November,
am Vortage des blutigen Sonnabends in Golasowitz,
hielt der Ober-Pomslanec eine „feierliche“ Ansprache
an seine „Auffständischen-Brüder“, in der er nach dem
Bericht eines Verjammungsteilnehmers unter anderem
sagte: „Werft die deutschen Kröten raus; fort mit
ihnen nach Berlin.“

„Am 22. November begann die Wojowla — so heißt
es in diesem von der Kattowitzer Zeitung veröffentlichten
Bericht dann weiter — schon in den frühesten Mor-
genstunden ihre terroristische Tattatelt, wobei sie zunächst

zwei friedliche Bürger auf offener Straße niederschlug. Der
Anführer dieser Bande war der Bahnhofsdiener von Schrau
Gwozda, der vor einigen Wochen auf offener Straße einen
friedlichen Bürger erschossen hat, ohne daß bis heute ein
Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hätte. Gwozda
ist es auch gewesen, der die Wojowla im Lastauto nach Go-
laffowitz brachte. Unter seiner Führung wurde der Orga-
nisi Algalte mißhandelt und das Gemeindehaus und alle
Nebenräume einer Revision unterzogen.“

Die geschilderten Tatsachen, so schließt das Blatt,
zeigen, wo die Fäden für die Schreckensereignisse der
letzten Woche und insbesondere in Golasowitz zusam-
menlaufen.

Zollreprefallen gegen Deutschland.

Erhöhung der polnischen Einfuhrzölle. —
Teilweise um einige 100 Prozent.

Die polnische Regierung hat für über 70 Aus-
terpositionen des polnischen Zolltarifs die Einfuhr-
zölle wesentlich, zum Teil um einige hundert Pro-
zent, erhöht. Die Zollhöhen betreffen vor allem
Chemotterzeugnisse, Elektro-, Porzellan- und Zin-
kationsmaterial, Kalk, Gerbstoffextrakt, Essigsäure,
essigsauren Kalk, Röhren, Lampenolien, Möb-
lereimaschinen, Fahrradteile, Papier, Schuhe u. a. m.
Die erhöhten Zollsätze treten am 7. Dezember in
Kraft.

Praktisch richten sich diese Zollerhöhungen vor
allem gegen die deutsche Einfuhr.

Regierungswechsel in Warschau?

Pilsudski läßt sich von Oberst Slawek ablösen.

— Warschau, 28. November. Wie amtlich verlautet,
hat Marschall Pilsudski in einer vertraulichen Sitzung des
Kabinettsrates am Freitag erklärt, daß er mit Rücksicht
auf die Uebermüdung und seinen Gesundheitszustand sich
nicht mehr in der Lage sehe, die Regierungsgeschäfte als
Chef des Kabinetts weiter zu führen. Daher sehe er sich
veranlaßt, seinen Rücktritt und den des gesamten Ka-
binetts einzureichen. Er habe diesen Rücktritt dem
Staatspräsidenten bereits mitgeteilt, der auf seinen Vor-
schlag den Vorsitzenden des Regierungsblochs, Oberst Sla-
wek, der bereits vor der Uebernahme der Regierung
durch Pilsudski Ende August des Jahres einige Monate
Chef des polnischen Kabinetts gewesen ist, mit der Re-
gierungsbildung betraut habe. Sobald Oberst Slawek
das neue Kabinett gebildet habe, werde er seinen Rück-
tritt offiziell erklären. In politischen Kreisen wird ange-
nommen, daß das neue Kabinett Slawek keine wesent-
liche Veränderungen aufweisen wird und daher die „Re-
gierungskrise“ nur kurze Zeit dauern dürfte.

Die juristische Studienreform.

Beisprechungen des preussischen Kultusministers mit den
Rechts- und Staatswissenschaftlern.

Die seit längerer Zeit erörterten Pläne über eine
Reform des juristischen Studiums in Preußen haben
nunmehr festere Gestalt angenommen.

Das preussische Kultusministerium hat unter Füh-
lungnahme mit führenden Professoren der Rechts- und
Staatswissenschaften Vorschläge ausgearbeitet, zu denen
sämtliche preussische Fakultäten ihre grundsätzliche Zu-
stimmung erklärt haben. Im Dezember will sich der
Verfassungsausschuß des Preussischen Staatsrats mit
den Plänen befassen.

Der neue Studienplan soll systematische Vorle-
sungen enthalten, die durch Beisprechungsstunden und
Übungen ergänzt werden. Geplant ist im besonderen
die Einrichtung von Repetitorien. Das Repetitorium
wird aber nicht nur, seinem bisherigen Zweck ent-
sprechend, auf eine Einprägung des Stoffes für das
Examen ausgehen, es soll vielmehr eine systematische
Behandlung und Vertiefung der wichtigsten Fragen
geben.

Die Teilnahme an diesen Übungen ist von einem
staatlichen Zulassungsschein abhängig, der eine In-
scription von in der Regel drei Semestern voraus-
setzt.

Neue Fühlungnahme mit den Parteien.

Die Nationalsozialisten beim Kanzler. — Beisprechungen
mit den sozialdemokratischen Sozialpolitikern.

— Berlin, 29. November.
In Fortsetzung der Parteiführerempfangs hatte
Reichskanzler Dr. Brüning eine Unterredung mit den
Nationalsozialistischen Staatsminister Dr. Fried und dem
Abgeordneten Göring. Ueber den Verlauf der Beispre-
chungen bewahren beide Teile Stillschweigen. Ferner
hatte der Reichskanzler eine Beisprechung mit dem
sozialdemokratischen Finanzsachverständigen Dr. Herk,
wobei insbesondere die mit der Anti-Notverordnung zu-
sammenhängenden Fragen behandelt wurden. Im An-
schluß daran wurden Sozialpolitiker der sozialdemo-
kratischen Fraktion berufen. Die Beisprechungen zogen
sich bis in die späten Abendstunden hin.

Ruhrschiedspruch verbindlich.

In der Arbeitszeitfrage in der Ruhrbergbau hat
der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch vom 12.
November, der die Beibehaltung der gegenwärtigen
Arbeitszeitregelung vorschlägt, für verbindlich erklärt.

Kündigung der Lohn- und Gehaltstarife im Ruhr-
bergbau.

— Essen, 29. Novbr. Der Zechenverband hat die
bestehenden Lohn- und Gehaltstarife des Rheinisch-
Westfälischen Steinkohle- und Zugs mit Wirkung zum 31.
Dezember 1933 gekündigt.

Auch die volksparteiliche Jugend schwenkt nach rechts!

Der Reichsjugendauschuß des „Hindenburgbundes,
Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei“, trat am
16. November auf der Wartburg zu einer Tagung zu-
sammen, um über die künftige Richtung seiner Bundes-
arbeit zu beraten. Im Mittelpunkt der Beisprechungen
stand ein Referat des Bundesführers Fregattenkapitän
a. D. Hingmann, M. d. R., über die politischen und na-
tionalen Aufgaben des Bundes. Hingmann führte aus,
daß jetzt ein Wendepunkt für die Volkspartei gekommen
sei. Nach der Befreiung des besetzten Gebietes gelte es
jetzt, im Innern des Reiches Staat und Wirtschaft auf
eine gesunde Grundlage zu stellen. Deshalb müßten
künftig Zustände an sozialistische Gedankengänge
ausgeschlossen sein. Die Volkspartei könne nunmehr
ganz anders als bisher ihrem inneren Willen äußeren
Ausdruck geben. In diesen Dienst stelle sich besonders
der Hindenburgbund: der Staat der Macht und nicht der
Staat der Ohnmacht sei sein Ideal. Zu Erhaltung die-
ses Zieles sei geistige, wirtschaftliche und militärische
Rüstung notwendig.

In diesem Geiste wolle der Hindenburgbund seine
Jugend erziehen. Er sehe sich daher ein für die Wieder-
gewinnung deutschen Lebensrechtes, wie es auch die an-
deren Völker für sich verlangen; tatkräftiges Eintreten
der deutschen Außenpolitik für die deutsche Ostmark, auf
deren Boden der Reichsjugendauschuß des Bundes seine
nächste Tagung veranstalten wird; Ablehnung jedes An-
griffes auf die Rechte an den deutschen Kolonien; Grenz-
verbundenheit mit den abgetrennten deutschen Gebieten
und Anschluß Deutsch-Osterreichs; Kampf in der schwarz-
weiß-roten Jugendfront Deutschlands gegen wirtschaft-
liche Versklavung und territoriale Zerschüderung Deutsch-
lands, gegen entehrende Beschränkung deutscher Selbst-
ständigkeit, gegen verlebende, längst als unwahr erwie-
sene Beschuldigungen Deutschlands.

Die Ausführungen des Bundesführers fanden den
vollen Beifall des Reichsjugendauschusses und wurden
demgemäß zum Programm des Hindenburgbundes er-
hoben.

Bei den anschließenden Wahlen wurde Fregatten-
kapitän a. D. Hingmann einstimmig zum Bundesführer
wiedergewählt, zu Stellvertreter wurden Max Eiskner-
Dresden und Adolf König-Düsseldorf bestimmt.

Abstimmungen im Haushaltsauschuß.

— Berlin, 29. Nov. Im Haushaltsauschuß des
Reichstags stand ein kommunistischer Antrag auf Ge-
währung einer Winterbeihilfe für die Erwerbs-
losen sowie die Sozial- und Kleinrentner zur Debatte.
Nachdem Reichsfinanzminister Dietrich ausgeführt
hatte, der Antrag erfordere Mittel in Höhe von 354
Mill. Mark, wurde der Antrag gegen Kommunisten
und Nationalsozialisten bei Stimmhaltung der
Deutschnationalen abgelehnt. Auch die Zusatzanträge
der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, welche
die Winterbeihilfe in Naturalien gewähren wollten,
wurden abgelehnt.

Mussolini verhandelt mit Tawit Ruschdy Bey.

Der türkische Außenminister Tawit Ruschdy Bey,
der gegenwärtig in Rom weilt, verhandelte dort mehr-
fach mit den führenden Männern Italiens, u. a. hatte
Tawit Ruschdy Bey eine längere Unterredung mit Mus-
solini und Grandi. Die italienischen Zeitungen legen dem
Besuch des türkischen Außenministers große politische Be-
deutung bei.

Nordamerika-Fahrt abgesagt.

Do X will dafür im Januar Südamerika besuchen.
Das deutsche Flugschiff Do X, das sich gegenwärtig
in Portugal befindet, wird am heutigen Sonnabend
von Lissabon nach Cadix fliegen, wo das Flugschiff
einer gründlichen Überholung unterzogen werden soll.
Man nimmt an, daß darüber 14 Tage vergehen werden.
Der anfangs beabsichtigte Flug nach den Vereinig-
ten Staaten wird nunmehr bekanntlich nicht mehr zur
Ausführung gelangen. Anstatt Nordamerika will das
Flugschiff im Januar 1934 den südamerikanischen Län-
dern einen Besuch abstatten.

Local- und Provinzialnachrichten.

— Bielefeld. **Wahlkampf.** Um die Stadtverordnetenwahlen ist nun seit Wochen ein ungewöhnlich heftiger Kampf im Gange. Die Parteien lassen ihre bedeutendsten Redner und Führer sprechen. Eine interessante Versammlung hielt nun auch noch der **Christliche Volksdienst** am Freitag, dem 28. November, im Saal des Christlichen Hospizes ab. Als Redner war Prof. Pfarrer Weidt aus Frankfurt (Main) gekommen, der beim kirchlich-sozialen Kongress schon einmal in der Ausstellungshalle gesprochen hatte. Die Versammlung war sehr gut besucht und die Zuhörer, soweit sie auch andere Wahlversammlungen

befucht haben, werden es besonders angenehm empfunden haben, daß der Redner in einer so ruhigen und sachlichen Weise über die Politik des Christlichen Volksdienstes sprach und zu einer kampfesmäßigen Diskussion gar keinen Anlaß gab. Er schaffte aber Klarheit über manches, das der politischen Diskussion in den letzten Wochen Anlaß zu lebhafter Aussprache gegeben hatte.

Der Spitzenkandidat für die Stadtverordnetenwahlen, Herr Wälschfabrikant Rudolf Weiß, stellte sich mit kurzen schlichten Worten vor und verschiedene andere Redner ergänzten durch Eingehen auf die lokalen Aufgaben das, was Professor Weidt in großen Zügen über die Politik des Christlichen Volksdienstes im allgemeinen

gesagt hatte. Die Versammlung hat sicher noch auf manchen bestimmend gewirkt, der bisher dem Volksdienst noch zweifelnd oder unsicher gegenüber stand.

Anzeigen aus Bethel.

— 2-rädrige Handkarre billig abzugeben, Gemüsetelle.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Suttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Gottes Güte schenkte uns ein gesundes
Mädchen

In dankbarer Freude

Diakon Kurt Sattler und Frau
Elisabeth, geb. Hilgemann

Bethel, den 27. November 1930

Statt Karten.

Wir geben unsere Vermählung bekannt:

Pfarrer Hermann Stauber
und Frau Christel, geb. Besser

Hassenhäuser, Nr. Marburg, Lahn,
am 1. Advent 1930.

Garantiert reine
Nussbutter
(veg. Margarine)

leicht bekömmlich, gesund, mit außerordentlich hohem Nährwert liefert
zu Fabrikpreisen direkt ab Werk
in Postpaketen von 8–10 Pfd. oder
Bahnkisten zu 30 Pfd. portofrei bezw.
frachtfrei, Eilgut, Bahnstation

Pflanzenbutter-Vertriebsgesellschaft
„Niederrhein“ m. b. H., Düsseldorf 72
Schließfach

Beliebte Weihnachtsbücher!

Das Jahr

Der Neuen Christoterpe

52. Jahrgang. Mit Bildern. Leinen 6 Mk.
Inhalt: Bodelschwinger / Sowjetherrschaft / Amerika
Blumhardt / Gustav Adolf / Erzählungen

„Von Liebe und Ehe“

Vaterbriefe von G. von Rohden
Mk. 4.80 / Inhalt: Der Sozialist / Harmonie / Mutter-
schaft / Die Ehe als Aufgabe / Luther u. Bismarck u. a.

C. Ed. Müllers Verlag (P. Seiler) Halle-S.

Kindermädchen

gesund und aus gutem
Haufe für zwei kleine
Buben gesucht. Alter 18 bis 22
Jahre. Angebot möglichst mit
Bild und Lebenslauf an die Ex-
peditio d. Blattes unt. N. 7274.

In Herrnhut i. Sa.

großes, gut möbl. Zimmer (mit
2 Betten) in warmer, moderner
Wohnung, mit od. ohn. Pension, ab
1. Januar zu vermieten. Wald-
reiches Bergland, 344 m, Ge-
legenh. z. Wintersport. Anfragen
vermitt. G. Winter, Herrnhut.

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-
Monte Bré, idyllisch, ruhiges,
sonniges Heim in klimatisch vor-
züglicher Höhenlage, bietet Ihnen
Erholung an Leib und Seele und
zugleich beste Gelegenheit, die
Schönheiten des Südens kennen
zu lernen. Hausandachten. Auf
Wunsch Diskothek. Eig. Auto;
Prospekt; bescheidene Preise;
das ganze Jahr offen.
W. Keller, Prediger.

Erstlings-Artikel



Wäschehaus
A. Hinz, Bielefeld
Obernstraße 32

Honig

garant. rein. Blüten-Schleuder-
honig Qualität, hell, goldgelb, 10 Pfd.,
Dose 11.— Mk., 5 Pfd., Dose 6.50 Mk.
frei Haus unter Nachnahme. Garantie
zurücknahme.

Rektor a. D. Feindt & Söhne,
Hemelingen 340.

Stellengesuche u. Angebote
haben im „Aufwärts“ großen Erfolg

Knoblauchzwiebellakt

ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft
den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam
gegen Arterienverkrüftung und Hämorrhoiden, gut gegen
Magens- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und
Leberbeschwerden, Würmer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus
und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren ge-
brauchten die orient. Völker den Knoblauch gegen viele
Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb
in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen
reichend Mk. 3.50. Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen,
liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Radak, Bad Dribbenhausen 4.

Gar. rein. Blüten-Schleuder-

Honig

neuer Ernte, das Allerfeinste
was die Bienen erzeugen.
10 Pfd.-Dose Mk. 10.90, 5 Pfd.-
Dose Mk. 6.40 frei Nachn. ohne Ne-
benkosten. Gar. Zurückn. und Nachn.
Carl Scheibe, Oberneuland 92 b. Br.

Liefere meinen bekannt prima

Müggeler Stangenlimburger
200%, das 10 Pfund-Päckchen mit Ver-
packung zu 5.00 Mk. per Nachnahme.

la Emmentaler

gr. gelocht und fett, v. Pfd. 1.30 Mk.
Herland von 9 Pfd. an verpackt, v.
Nachn. M. Sauer, Gärten a. Nier-
berg 57 (Mügau).

Reifstöße

Hühneraugen-

und Hornhautverfärbung durch

Schmerz laß nach

Tube 50 Pfennig.

Reformhaus Eden

Neustädterstraße 8.

Bekannt, reell und billig!

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit
Daunen, doppelt gewaschen
und gereinigt, beste Qualität
a Pfd. Mk. 3.—, 5 Pfd. Mk. 6.25,
10 Pfd. Mk. 12.50, 20 Pfd. Mk. 25.—,
30 Pfd. Mk. 37.50, 40 Pfd. Mk. 50.—,
50 Pfd. Mk. 62.50, 60 Pfd. Mk. 75.—,
70 Pfd. Mk. 87.50, 80 Pfd. Mk. 100.—,
90 Pfd. Mk. 112.50, 100 Pfd. Mk. 125.—,
110 Pfd. Mk. 137.50, 120 Pfd. Mk. 150.—,
130 Pfd. Mk. 162.50, 140 Pfd. Mk. 175.—,
150 Pfd. Mk. 187.50, 160 Pfd. Mk. 200.—,
170 Pfd. Mk. 212.50, 180 Pfd. Mk. 225.—,
190 Pfd. Mk. 237.50, 200 Pfd. Mk. 250.—,
210 Pfd. Mk. 262.50, 220 Pfd. Mk. 275.—,
230 Pfd. Mk. 287.50, 240 Pfd. Mk. 300.—,
250 Pfd. Mk. 312.50, 260 Pfd. Mk. 325.—,
270 Pfd. Mk. 337.50, 280 Pfd. Mk. 350.—,
290 Pfd. Mk. 362.50, 300 Pfd. Mk. 375.—,
310 Pfd. Mk. 387.50, 320 Pfd. Mk. 400.—,
330 Pfd. Mk. 412.50, 340 Pfd. Mk. 425.—,
350 Pfd. Mk. 437.50, 360 Pfd. Mk. 450.—,
370 Pfd. Mk. 462.50, 380 Pfd. Mk. 475.—,
390 Pfd. Mk. 487.50, 400 Pfd. Mk. 500.—,
410 Pfd. Mk. 512.50, 420 Pfd. Mk. 525.—,
430 Pfd. Mk. 537.50, 440 Pfd. Mk. 550.—,
450 Pfd. Mk. 562.50, 460 Pfd. Mk. 575.—,
470 Pfd. Mk. 587.50, 480 Pfd. Mk. 600.—,
490 Pfd. Mk. 612.50, 500 Pfd. Mk. 625.—,
510 Pfd. Mk. 637.50, 520 Pfd. Mk. 650.—,
530 Pfd. Mk. 662.50, 540 Pfd. Mk. 675.—,
550 Pfd. Mk. 687.50, 560 Pfd. Mk. 700.—,
570 Pfd. Mk. 712.50, 580 Pfd. Mk. 725.—,
590 Pfd. Mk. 737.50, 600 Pfd. Mk. 750.—,
610 Pfd. Mk. 762.50, 620 Pfd. Mk. 775.—,
630 Pfd. Mk. 787.50, 640 Pfd. Mk. 800.—,
650 Pfd. Mk. 812.50, 660 Pfd. Mk. 825.—,
670 Pfd. Mk. 837.50, 680 Pfd. Mk. 850.—,
690 Pfd. Mk. 862.50, 700 Pfd. Mk. 875.—,
710 Pfd. Mk. 887.50, 720 Pfd. Mk. 900.—,
730 Pfd. Mk. 912.50, 740 Pfd. Mk. 925.—,
750 Pfd. Mk. 937.50, 760 Pfd. Mk. 950.—,
770 Pfd. Mk. 962.50, 780 Pfd. Mk. 975.—,
790 Pfd. Mk. 987.50, 800 Pfd. Mk. 1000.—,
810 Pfd. Mk. 1012.50, 820 Pfd. Mk. 1025.—,
830 Pfd. Mk. 1037.50, 840 Pfd. Mk. 1050.—,
850 Pfd. Mk. 1062.50, 860 Pfd. Mk. 1075.—,
870 Pfd. Mk. 1087.50, 880 Pfd. Mk. 1100.—,
890 Pfd. Mk. 1112.50, 900 Pfd. Mk. 1125.—,
910 Pfd. Mk. 1137.50, 920 Pfd. Mk. 1150.—,
930 Pfd. Mk. 1162.50, 940 Pfd. Mk. 1175.—,
950 Pfd. Mk. 1187.50, 960 Pfd. Mk. 1200.—,
970 Pfd. Mk. 1212.50, 980 Pfd. Mk. 1225.—,
990 Pfd. Mk. 1237.50, 1000 Pfd. Mk. 1250.—,
1010 Pfd. Mk. 1262.50, 1020 Pfd. Mk. 1275.—,
1030 Pfd. Mk. 1287.50, 1040 Pfd. Mk. 1300.—,
1050 Pfd. Mk. 1312.50, 1060 Pfd. Mk. 1325.—,
1070 Pfd. Mk. 1337.50, 1080 Pfd. Mk. 1350.—,
1090 Pfd. Mk. 1362.50, 1100 Pfd. Mk. 1375.—,
1110 Pfd. Mk. 1387.50, 1120 Pfd. Mk. 1400.—,
1130 Pfd. Mk. 1412.50, 1140 Pfd. Mk. 1425.—,
1150 Pfd. Mk. 1437.50, 1160 Pfd. Mk. 1450.—,
1170 Pfd. Mk. 1462.50, 1180 Pfd. Mk. 1475.—,
1190 Pfd. Mk. 1487.50, 1200 Pfd. Mk. 1500.—,
1210 Pfd. Mk. 1512.50, 1220 Pfd. Mk. 1525.—,
1230 Pfd. Mk. 1537.50, 1240 Pfd. Mk. 1550.—,
1250 Pfd. Mk. 1562.50, 1260 Pfd. Mk. 1575.—,
1270 Pfd. Mk. 1587.50, 1280 Pfd. Mk. 1600.—,
1290 Pfd. Mk. 1612.50, 1300 Pfd. Mk. 1625.—,
1310 Pfd. Mk. 1637.50, 1320 Pfd. Mk. 1650.—,
1330 Pfd. Mk. 1662.50, 1340 Pfd. Mk. 1675.—,
1350 Pfd. Mk. 1687.50, 1360 Pfd. Mk. 1700.—,
1370 Pfd. Mk. 1712.50, 1380 Pfd. Mk. 1725.—,
1390 Pfd. Mk. 1737.50, 1400 Pfd. Mk. 1750.—,
1410 Pfd. Mk. 1762.50, 1420 Pfd. Mk. 1775.—,
1430 Pfd. Mk. 1787.50, 1440 Pfd. Mk. 1800.—,
1450 Pfd. Mk. 1812.50, 1460 Pfd. Mk. 1825.—,
1470 Pfd. Mk. 1837.50, 1480 Pfd. Mk. 1850.—,
1490 Pfd. Mk. 1862.50, 1500 Pfd. Mk. 1875.—,
1510 Pfd. Mk. 1887.50, 1520 Pfd. Mk. 1900.—,
1530 Pfd. Mk. 1912.50, 1540 Pfd. Mk. 1925.—,
1550 Pfd. Mk. 1937.50, 1560 Pfd. Mk. 1950.—,
1570 Pfd. Mk. 1962.50, 1580 Pfd. Mk. 1975.—,
1590 Pfd. Mk. 1987.50, 1600 Pfd. Mk. 2000.—,
1610 Pfd. Mk. 2012.50, 1620 Pfd. Mk. 2025.—,
1630 Pfd. Mk. 2037.50, 1640 Pfd. Mk. 2050.—,
1650 Pfd. Mk. 2062.50, 1660 Pfd. Mk. 2075.—,
1670 Pfd. Mk. 2087.50, 1680 Pfd. Mk. 2100.—,
1690 Pfd. Mk. 2112.50, 1700 Pfd. Mk. 2125.—,
1710 Pfd. Mk. 2137.50, 1720 Pfd. Mk. 2150.—,
1730 Pfd. Mk. 2162.50, 1740 Pfd. Mk. 2175.—,
1750 Pfd. Mk. 2187.50, 1760 Pfd. Mk. 2200.—,
1770 Pfd. Mk. 2212.50, 1780 Pfd. Mk. 2225.—,
1790 Pfd. Mk. 2237.50, 1800 Pfd. Mk. 2250.—,
1810 Pfd. Mk. 2262.50, 1820 Pfd. Mk. 2275.—,
1830 Pfd. Mk. 2287.50, 1840 Pfd. Mk. 2300.—,
1850 Pfd. Mk. 2312.50, 1860 Pfd. Mk. 2325.—,
1870 Pfd. Mk. 2337.50, 1880 Pfd. Mk. 2350.—,
1890 Pfd. Mk. 2362.50, 1900 Pfd. Mk. 2375.—,
1910 Pfd. Mk. 2387.50, 1920 Pfd. Mk. 2400.—,
1930 Pfd. Mk. 2412.50, 1940 Pfd. Mk. 2425.—,
1950 Pfd. Mk. 2437.50, 1960 Pfd. Mk. 2450.—,
1970 Pfd. Mk. 2462.50, 1980 Pfd. Mk. 2475.—,
1990 Pfd. Mk. 2487.50, 2000 Pfd. Mk. 2500.—,
2010 Pfd. Mk. 2512.50, 2020 Pfd. Mk. 2525.—,
2030 Pfd. Mk. 2537.50, 2040 Pfd. Mk. 2550.—,
2050 Pfd. Mk. 2562.50, 2060 Pfd. Mk. 2575.—,
2070 Pfd. Mk. 2587.50, 2080 Pfd. Mk. 2600.—,
2090 Pfd. Mk. 2612.50, 2100 Pfd. Mk. 2625.—,
2110 Pfd. Mk. 2637.50, 2120 Pfd. Mk. 2650.—,
2130 Pfd. Mk. 2662.50, 2140 Pfd. Mk. 2675.—,
2150 Pfd. Mk. 2687.50, 2160 Pfd. Mk. 2700.—,
2170 Pfd. Mk. 2712.50, 2180 Pfd. Mk. 2725.—,
2190 Pfd. Mk. 2737.50, 2200 Pfd. Mk. 2750.—,
2210 Pfd. Mk. 2762.50, 2220 Pfd. Mk. 2775.—,
2230 Pfd. Mk. 2787.50, 2240 Pfd. Mk. 2800.—,
2250 Pfd. Mk. 2812.50, 2260 Pfd. Mk. 2825.—,
2270 Pfd. Mk. 2837.50, 2280 Pfd. Mk. 2850.—,
2290 Pfd. Mk. 2862.50, 2300 Pfd. Mk. 2875.—,
2310 Pfd. Mk. 2887.50, 2320 Pfd. Mk. 2900.—,
2330 Pfd. Mk. 2912.50, 2340 Pfd. Mk. 2925.—,
2350 Pfd. Mk. 2937.50, 2360 Pfd. Mk. 2950.—,
2370 Pfd. Mk. 2962.50, 2380 Pfd. Mk. 2975.—,
2390 Pfd. Mk. 2987.50, 2400 Pfd. Mk. 3000.—,
2410 Pfd. Mk. 3012.50, 2420 Pfd. Mk. 3025.—,
2430 Pfd. Mk. 3037.50, 2440 Pfd. Mk. 3050.—,
2450 Pfd. Mk. 3062.50, 2460 Pfd. Mk. 3075.—,
2470 Pfd. Mk. 3087.50, 2480 Pfd. Mk. 3100.—,
2490 Pfd. Mk. 3112.50, 2500 Pfd. Mk. 3125.—,
2510 Pfd. Mk. 3137.50, 2520 Pfd. Mk. 3150.—,
2530 Pfd. Mk. 3162.50, 2540 Pfd. Mk. 3175.—,
2550 Pfd. Mk. 3187.50, 2560 Pfd. Mk. 3200.—,
2570 Pfd. Mk. 3212.50, 2580 Pfd. Mk. 3225.—,
2590 Pfd. Mk. 3237.50, 2600 Pfd. Mk. 3250.—,
2610 Pfd. Mk. 3262.50, 2620 Pfd. Mk. 3275.—,
2630 Pfd. Mk. 3287.50, 2640 Pfd. Mk. 3300.—,
2650 Pfd. Mk. 3312.50, 2660 Pfd. Mk. 3325.—,
2670 Pfd. Mk. 3337.50, 2680 Pfd. Mk. 3350.—,
2690 Pfd. Mk. 3362.50, 2700 Pfd. Mk. 3375.—,
2710 Pfd. Mk. 3387.50, 2720 Pfd. Mk. 3400.—,
2730 Pfd. Mk. 3412.50, 2740 Pfd. Mk. 3425.—,
2750 Pfd. Mk. 3437.50, 2760 Pfd. Mk. 3450.—,
2770 Pfd. Mk. 3462.50, 2780 Pfd. Mk. 3475.—,
2790 Pfd. Mk. 3487.50, 2800 Pfd. Mk. 3500.—,
2810 Pfd. Mk. 3512.50, 2820 Pfd. Mk. 3525.—,
2830 Pfd. Mk. 3537.50, 2840 Pfd. Mk. 3550.—,
2850 Pfd. Mk. 3562.50, 2860 Pfd. Mk. 3575.—,
2870 Pfd. Mk. 3587.50, 2880 Pfd. Mk. 3600.—,
2890 Pfd. Mk. 3612.50, 2900 Pfd. Mk. 3625.—,
2910 Pfd. Mk. 3637.50, 2920 Pfd. Mk. 3650.—,
2930 Pfd. Mk. 3662.50, 2940 Pfd. Mk. 3675.—,
2950 Pfd. Mk. 3687.50, 2960 Pfd. Mk. 3700.—,
2970 Pfd. Mk. 3712.50, 2980 Pfd. Mk. 3725.—,
2990 Pfd. Mk. 3737.50, 3000 Pfd. Mk. 3750.—,
3010 Pfd. Mk. 3762.50, 3020 Pfd. Mk. 3775.—,
3030 Pfd. Mk. 3787.50, 3040 Pfd. Mk. 3800.—,
3050 Pfd. Mk. 3812.50, 3060 Pfd. Mk. 3825.—,
3070 Pfd. Mk. 3837.50, 3080 Pfd. Mk. 3850.—,
3090 Pfd. Mk. 3862.50, 3100 Pfd. Mk. 3875.—,
3110 Pfd. Mk. 3887.50, 3120 Pfd. Mk. 3900.—,
3130 Pfd. Mk. 3912.50, 3140 Pfd. Mk. 3925.—,
3150 Pfd. Mk. 3937.50, 3160 Pfd. Mk. 3950.—,
3170 Pfd. Mk. 3962.50, 3180 Pfd. Mk. 3975.—,
3190 Pfd. Mk. 3987.50, 3200 Pfd. Mk. 4000.—,
3210 Pfd. Mk. 4012.50, 3220 Pfd. Mk. 4025.—,
3230 Pfd. Mk. 4037.50, 3240 Pfd. Mk. 4050.—,
3250 Pfd. Mk. 4062.50, 3260 Pfd. Mk. 4075.—,
3270 Pfd. Mk. 4087.50, 3280 Pfd. Mk. 4100.—,
3290 Pfd. Mk. 4112.50, 3300 Pfd. Mk. 4125.—,
3310 Pfd. Mk. 4137.50, 3320 Pfd. Mk. 4150.—,
3330 Pfd. Mk. 4162.50, 3340 Pfd. Mk. 4175.—,
3350 Pfd. Mk. 4187.50, 3360 Pfd. Mk. 4200.—,
3370 Pfd. Mk. 4212.50, 3380 Pfd. Mk. 4225.—,
3390 Pfd. Mk. 4237.50, 3400 Pfd. Mk. 4250.—,
3410 Pfd. Mk. 4262.50, 3420 Pfd. Mk. 4275.—,
3430 Pfd. Mk. 4287.50, 3440 Pfd. Mk. 4300.—,
3450 Pfd. Mk. 4312.50, 3460 Pfd. Mk. 4325.—,
3470 Pfd. Mk. 4337.50, 3480 Pfd. Mk. 4350.—,
3490 Pfd. Mk. 4362.50, 3500 Pfd. Mk. 4375.—,
3510 Pfd. Mk. 4387.50, 3520 Pfd. Mk. 4400.—,
3530 Pfd. Mk. 4412.50, 3540 Pfd. Mk. 4425.—,
3550 Pfd. Mk. 4437.50, 3560 Pfd. Mk. 4450.—,
3570 Pfd. Mk. 4462.50, 3580 Pfd. Mk. 4475.—,
3590 Pfd. Mk. 4487.50, 3600 Pfd. Mk. 4500.—,
3610 Pfd. Mk. 4512.50, 3620 Pfd. Mk. 4525.—,
3630 Pfd. Mk. 4537.50, 3640 Pfd. Mk. 4550.—,
3650 Pfd. Mk. 4562.50, 3660 Pfd. Mk. 4575.—,
3670 Pfd. Mk. 4587.50, 3680 Pfd. Mk. 4600.—,
3690 Pfd. Mk. 4612.50, 3700 Pfd. Mk. 4625.—,
3710 Pfd. Mk. 4637.50, 3720 Pfd. Mk. 4650.—,
3730 Pfd. Mk. 4662.50, 3740 Pfd. Mk. 4675.—,
3750 Pfd. Mk. 4687.50, 3760 Pfd. Mk. 4700.—,
3770 Pfd. Mk. 4712.50, 3780 Pfd. Mk. 4725.—,
3790 Pfd. Mk. 4737.50, 3800 Pfd. Mk. 4750.—,
3810 Pfd. Mk. 4762.50, 3820 Pfd. Mk. 4775.—,
3830 Pfd. Mk. 4787.50, 3840 Pfd. Mk. 4800.—,
3850 Pfd. Mk. 4812.50, 3860 Pfd. Mk. 4825.—,
3870 Pfd. Mk. 4837.50, 3880 Pfd. Mk. 4850.—,
3890 Pfd. Mk. 4862.50, 3900 Pfd. Mk. 4875.—,
3910 Pfd. Mk. 4887.50, 3920 Pfd. Mk. 4900.—,
3930 Pfd. Mk. 4912.50, 3940 Pfd. Mk. 4925.—,
3950 Pfd. Mk. 4937.50, 3960 Pfd. Mk. 4950.—,
3970 Pfd. Mk. 4962.50, 3980 Pfd. Mk. 4975.—,
3990 Pfd. Mk. 4987.50, 4000 Pfd. Mk. 5000.—,
4010 Pfd. Mk. 5012.50, 4020 Pfd. Mk. 5025.—,
4030 Pfd. Mk. 5037.50, 4040 Pfd. Mk. 5050.—,
4050 Pfd. Mk. 5062.50, 4060 Pfd. Mk. 5075.—,
4070 Pfd. Mk. 5087.50, 4080 Pfd. Mk. 5100.—,
4090 Pfd. Mk. 5112.50, 4100 Pfd. Mk. 5125.—,
4110 Pfd. Mk. 5137.50, 4120 Pfd. Mk. 5150.—,
4130 Pfd. Mk. 5162.50, 4140 Pfd. Mk. 5175.—,
4150 Pfd. Mk. 5187.50, 4160 Pfd. Mk. 5200.—,
4170 Pfd. Mk. 5212.50, 4180 Pfd. Mk. 5225.—,
4190 Pfd. Mk. 5237.50, 4200 Pfd. Mk. 5250.—,
4210 Pfd. Mk. 5262.50, 4220 Pfd. Mk. 5275.—,
4230 Pfd. Mk. 5287.50, 4240 Pfd. Mk. 5300.—,
4250 Pfd. Mk. 5312.50, 4260 Pfd. Mk. 5325.—,
4270 Pfd. Mk. 5337.50, 4280 Pfd. Mk. 5350.—,
4290 Pfd. Mk. 5362.50, 4300 Pfd. Mk. 5375.—,
4310 Pfd. Mk. 5387.50, 4320 Pfd. Mk. 5400.—,
4330 Pfd. Mk. 5412.50, 4340 Pfd. Mk. 5425.—,
4350 Pfd. Mk. 5437.50, 4360 Pfd. Mk. 5450.—,
4370 Pfd. Mk. 5462.50, 4380 Pfd. Mk. 5475.—,
4390 Pfd. Mk. 5487.50, 4400 Pfd. Mk. 5500.—,
4410 Pfd. Mk. 5512.50, 4420 Pfd. Mk. 5525.—,
4430 Pfd. Mk. 5537.50, 4440 Pfd. Mk. 5550.—,
4450 Pfd. Mk. 5562.50, 4460 Pfd. Mk. 5575.—,
4470 Pfd. Mk. 5587.50, 4480 Pfd. Mk. 5600.—,
4490 Pfd. Mk. 5612.50, 4500 Pfd. Mk. 5625.—,
4510 Pfd. Mk. 5637.50, 4520 Pfd. Mk. 5650.—,
4530 Pfd. Mk. 5662.50, 4540 Pfd. Mk. 5675.—,
4550 Pfd. Mk. 5687.50, 4560 Pfd. Mk. 5700.—,
4570 Pfd. Mk. 5712.50, 4580 Pfd